

# Einsame Wacht

Wolfchant

Ein donnergrollen durchbohrt die stille  
Ein stab aus licht erhellt die nacht zum tag  
Wir ziehen durch's dämmerlicht bei sturm und kälte  
Sind bleiche wanderer der zeit in einer verdarbten welt

Kein weg führt mehr zurück aus unserem schattensein  
Vom nebel kalt umströmt zieht unruhbin uns ein  
Dann kehren wir stets zurück zu jenem fahlen ort  
An dem besiegelt ward die knechtschaft unserer seelen

Es gibt keine erlösung kommt nicht an diesen ort  
Den jeder der vom dunst berührt ist auf alle zeit verloren  
Und schrieket hier herüber in die nebelwelt  
Wo fahle schleier ziehen, zu halten eine

Einsame wacht  
Hier am ende der welt  
Reglos liegt die nacht,  
Nur vom monde erhellt  
Einsame wacht  
Bis die götter die welt zerstören  
Zwischen blitz und donnerschlag  
Kann man unser raunen hören

Es treibt uns voran wie im wahn durch das dickicht  
Nein, es ist nicht real nur ein böser fiebertraum  
Wir stürzten hinab von den klippen in ein weissen licht  
Und fallen wie erstarrt durch einen endlos finsternen raum

Tauchen tief hinein in das meer des vergessens  
Es zieht uns zum strudel, wir sind vom schickal besessen  
Erwachen jedes mal und die erkenntnis sie wiegt schwer  
Ach sind wir doch verdammt zu einer ewigen wiederkehr

Gefangen hier im nebel, der uns verfluchte einst  
Wo wir auf ewig weillen, die bleichen gleider rastlos  
Unsere seelen sind verflucht, die stimmen leer und kalt  
Gesprochen mit der zunge der toten zu verkünden unsere not

Unsere häuser sind verlassen, die familien lange fort  
Doch wir fristen unser dasein, sind gebannt an diesen ort  
Tauchten machtlos ein in diese nebelwelt  
Wo fahle schleier ziehen zu halten unsere

Einsame wacht  
Hier am ende der welt  
Reglos liegt die nacht,  
Nur vom monde erhellt  
Einsame wacht  
Bis die götter die welt zerstören  
Zwischen blitz und donnerschlag  
Kann man unser raunen hören

Einsame wacht  
Einsame wacht  
Einsame wacht  
Einsame wacht